

hätten! Der Besiegte beschönigt seine Unfälle, und sucht oft im Verrathe der Feinde die Ursachen seines Unglücks, die doch in der Gewalt der Umstände und in der Verkehrtheit seiner eigenen Handlungen lagen.

Das Urtheil steht fest, und der Römer eigenes Geständniß bestätigt es, daß unser Vaterland dem Siege im Teutoburger Walde seine Freiheit verdankt, und wir, die Enkel, daß noch ungemischtes deutsches Blut in unsern Adern fließt, und das reine deutsche Wort auf unserer Zunge ist. In Rom aber war Bestürzung und Kummer. Während die Deutschen frohlockten, die Festen diesseit des Rheines erstürmten, und das ganze Land von der römischen Art säuberten, war der Kaiser Augustus außer sich, rannte in der Betäubung mit dem Kopfe gegen die Wand, und rief beständig: „Varus, Varus, gib mir meine Legionen wieder!“

Einige Monate ließ er Haare und Bart wachsen, die Wachen der Stadt wurden verdoppelt, damit nicht etwa ein Aufruhr entstände; die Deutschen wurden aus Rom fortgeschafft, sogar die deutsche Leibwache übers Meer auf die Inseln gebracht. Endlich gelobte Augustus seinem Jupiter große Feste, „wenn sein Reich in eine glücklichere Lage käme.“ So war es auch geschehen im cimbrischen Kriege.

Um den größeren Unternehmungen der Germanen, die man als gewiß erwartete, zu begegnen, mußte Tiberius mit einem schnell zusammengerafften Heere an den Rhein eilen; zu seinem Erstaunen fand er Alles ruhig. Die Deutschen wollten nicht erobern, sondern nur ihre Freiheit schützen; wie denn schon die Natur eines Bundes es mit sich bringt, daß nach abgewendeter Gefahr Jeder in seine Heimath zurückkehrt. — Tiberius hielt das wankende Gallien in Gehorsam, und ging abermals über den Rhein, doch ohne tief einzudringen; und als er nach wenigen Jahren dem Augustus in der Herrschaft Roms folgte, trug er seinem Neffen Germanicus, des Drusus Sohn, den Krieg gegen die Deutschen auf.

Kohlrausch.

261. Die Eichen.

1. Abend wird's, des Tages Stimmen schweigen,
Röther strahlt der Sonne letztes Glühn;
Und hier sitz' ich unter euren Zweigen,
Und das Herz ist mir so voll, so kühn!
Alter Zeiten alte treue Zeugen,
Schmüct euch doch des Lebens frisches Grün!
Und der Vorwelt kräftige Gestalten
Sind uns noch in eurer Pracht erhalten.

2. Viel des Edlen hat die Zeit zertrümmert,
Viel des Schönen starb den frühen Tod;
Durch die reichen Blätterkränze schimmert
Seinen Abschied dort das Abendroth.
Doch um das Verhängniß unbekümmert,
Hat vergebens euch die Zeit bedroht,
Und es ruft mir aus der Zweige Wehen:
Alles Große muß im Tod bestehen! —

3. Und ihr habt bestanden! — Unter allen
Grünt ihr frisch und kühn mit starkem Muth;
Wohl kein Pilger wird vorüber wallen,
Der in eurem Schatten nicht geruht.
Und wenn herblich eure Blätter fallen,
Todt auch sind sie euch ein köstlich Gut:
Denn, verwesend, werden eure Kinder
Eurer nächsten Frühlingspracht Begründer.

4. Schönes Bild von alter deutscher Treue,
Wie sie bess're Zeiten angeschaut,
Wo in freudig kühner Todesweihe
Bürger ihre Staaten fest gebaut. —
Ach, was hilf's, daß ich den Schmerz erneue?
Sind doch alle diesem Schmerz vertraut!
Deutsches Volk, du herrlichstes vor allen,
Deine Eichen stehn, du bist gefallen!
Körner.